

Das Vollmilch-Prinzip

In den Annalen der deutsch-russischen Beziehungen wird man vergeblich nach einer Schokoladenfabrik suchen, welche die beiden Außenminister zusammen eröffnet hätten. Bislang. Mit eben einer solchen Einweihung in der Nähe Moskaus haben die Herren Kinkel und Primakow nun Diplomatiegeschichte gemacht. Keine Militärparaden, kein Staatsbankett, sondern Milch, Zucker, Fett und Kakao. Das ist ein wunderbares Symbol einer wunderbaren neuen Welt.

Wenn sich Außenminister mit Süßem befassen, dann zeigt das, daß die „große Strategie“ – Macht- und Sicherheitsprobleme –

zumindest aus der Bühnenmitte gerückt ist. Eine deutsche Schokoladenfabrik in Rußland hat mit Auslandsinvestitionen, Jobs und Tech-Transfer zu tun, lauter Dinge, die dem einen wie dem anderen frommen. Streitereien über Vollmilch oder Zartbitter lassen sich zwar nicht ausschließen, sind aber einfacher zu lösen als etwa die Wiedervereinigung.

Dennoch wird das alte Mächtenspiel nie aufhören. Kinkel hatte vor seiner Abreise angekündigt, daß auch die Balten bald NATO-reif wären – was den Russen überhaupt nicht schmeckt. Jelzin: „Wir sind kategorisch dagegen.“ Und Primakow wünscht,

daß der Westen aufhören möge, Kriegsverbrecher in Bosnien zu jagen. Da ist sie wieder, die alte Großmachtpolitik, gleich hinter dem Schokoladenbottich. Aber 1997 ist doch nicht 1897. Damals trieben die Konflikte unaufhörlich auf den großen Krieg zu. Derweil man in St. Petersburg plauderte, wurden in Kiel, Kronstadt und Portsmouth die Geschütze geputzt. Damals ahnte man nicht, wie die Kraftprobe ausgehen würde. Heute weiß man es, und deshalb riskiert man höchstens eine verschmierte Schokoladenlippe.

jj